

3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

FORBA

Manfred Krenn

FORBA (Forschungs- und Beratungs-
stelle Arbeitswelt)

Wien

Projekt: Lebensbedingungen, Ressourcen und Kompetenzen von
Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen

Präsentation von Ergebnissen,
BBFK, Steyr, 05.07. 2012,

Das Phänomen geringer Schriftsprachkompetenzen in der „Wissensgesellschaft“ – Ausgrenzungsgefahren, Bewältigungsformen und Teilhabechancen

Manfred Krenn (FORBA, Forschungs- und
Beratungsstelle Arbeitswelt)

Begriffliche Konzeption des Phänomens – „funktionaler Analphabetismus“

funktionaler Analphabetismus :

- ⇒ relationaler Bezug zu gesellschaftlichen Standards
- ⇒ Literalität als Kulturtechnik
- ⇒ Vorstellung eines objektiv bestimmbareren Kompetenzminimums für soziale Inklusion

Kritik: trotz (erstmaligem) Bezug zu gesellschaftliche Strukturen -
individualistische Interpretation

Begriffliche Konzeption des Phänomens – Bildungsbenachteiligung

soziologisch orientierter Begriff

- Anforderung/Anspruch: Vermeidung von
 - ⇒ individualisierenden Sichtweisen
 - ⇒ normative Wertungen in Form von Defizitsichtweisen
- Bildungsbenachteiligung
 - ⇒ Fokus auf benachteiligende Strukturen und Prozesse (sozialisatorisch: Familie; Bildungssystem)
 - ⇒ Prozesse der Diskriminierung und Stigmatisierung in und durch aber auch außerhalb von Bildungsinstitutionen

Begriffliche Konzeption des Phänomens – „Literalitäten“

Literalität als soziale Praxis – New literacy studies

- Hintergrund: Diskussion über kognitive Konsequenzen von Literalität
 - ⇒ „great divide“ versus „Literalitätsmythos“
- Kritik am fertigkeitsszentrierten und universellen Modell von Literalität:
 - ⇒ Lesen und Schreiben als universelle Kulturtechniken
- alternatives Verständnis: Literalität als soziale Praxis
 - ⇒ Pluralität unterschiedlicher Literalitäten in Gesellschaft
 - ⇒ Bewertungsprozess – Einbettung in Machtbeziehungen
 - ⇒ „dominante“ Literalität

Vorteil: - Literalität als soziale Konstruktion begreifbar
- Wahrnehmung von alltagsrelevanten Formen der Schriftsprachnutzung benachteiligter Gruppen

Mängel in Schriftsprachkompetenzen als extreme Form von Bildungsbenachteiligung

Bildungsbenachteiligung in Form geringer Schriftsprachkompetenzen:

„Benachteiligungen im Hinblick auf die eingeschränkte Aneignung der ‚dominanten Literalität‘ als eine spezifische Form sozialer Praxis, die sich in einer bestimmten Schul- und Amtssprache materialisiert.“

Empirie zum Projekt

Interviews:

Durchgeführte ExpertInneninterviews: 4
(Bereich: Alphabetisierungspädagogik)

- NÖ: 2
- Wien: 2

Biographische Interviews mit Betroffenen: 29

- Bereich Grund-/Basisbildung: 25
- „Übergangssystem“: 4
- Regionen: NÖ, OÖ, W, Stmk

Samplezusammensetzung

soziale Merkmale:

- Geschlecht: männl.: 19
 weibl.: 10
- Alter: 18-25: 6
 25-35: 9
 35-50: 9
 50plus: 5
- Migrationshintergrund (2. Generation): 5
- Region: Großstadt: 15
 mittlgr. Stadt: 8
 Land: 7

Kompetenzlevel:

- Level 1: (gravierende) Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben: 8
- Level 2: Lesekompetenzen (langsam) aber Schreib- bzw.
 Rechtschreibprobleme: 9
- Level 3: relativ flüssiges Lesen, aber Rechtschreibmängel: 7
- Level 2-3: 5

Mechanismen von Bildungsbenachteiligung – zum Entstehungszusammenhang von Schrift- sprachschwächen

- Soziale Herkunft und primärsozialisatorische Aspekte von Bildungsbenachteiligung
- Kritische Lebensereignisse mit Risikopotenzial für Entwicklungs- und Bildungsverläufe
- Institutionelle Diskriminierung: Bildungsbenachteiligung im Schulsystem
- Mangelhafter Schriftspracherwerb als Ergebnis wechselseitiger Verstärkung bildungsbenachteiligender Faktoren

Bewältigungsstrategien extremer Bildungsbenachteiligung

Bewältigungsstrategien:
Lebensbewältigungsstrategien im Zeichen des
Schriftsprachmangels – zentraler Stellenwert der
Integration in Erwerbsarbeit

Zwei zentrale Bewältigungsmuster:

- ⇒ aktive Bewältigungsstrategien
- ⇒ passive Bewältigungsstrategien

Bewältigungsstrategien extremer Bildungsbenachteiligung

Günstige Bedingungen für die Entwicklung
aktiver Bewältigungsstrategien:

- Selbstwirksamkeitserfahrungen jenseits von Schule (Sport, handwerkliches Geschick, ...)
- Spezielle gesellschaftliche Rahmenbedingungen als ermöglichende Gelegenheitsstrukturen
 - ⇒ fördernde ArbeitgeberInnen
 - ⇒ spezifisches soziales Kapital als Ressource
 - ⇒ spezielle institut. Angebote (Fahrschule mit Sprach-CD's)
- milieuspezifisches Arbeitsethos/Leistungsorientierung

Bewältigungsstrategien extremer Bildungsbenachteiligung

Risikofaktoren für „passive“ Bewältigungsformen:

- Geschlecht als Risikofaktor
 - ⇒ Einschränkung von ermöglichenden Gelegenheitsstrukturen
- Außenseiterstatus als umfassende Einschränkung
 - ⇒ Außenseiterstatus als umfassende soziale Ablehnung
 - ⇒ Rückzug und Flucht aus soz. Interaktionszusammenhängen Schutzmechanismus gegen permanente Gefahr sozialer Beschämung und Beschädigung des Selbstwerts

Beispiele aktiver und „erfolgreicher“ Bewältigungsstrategien

- Mit Volksschulabschluss zum erfolgreichen Unternehmer: Herr Walder
- Aus sozial deprivierten Verhältnissen über den Profiradrennsport zum „Programmierer“ : Herr Schrader

Bildungsprozesse der „Ungebildeten“ – die Überwindung der Defizitperspektive

- Institutionelle Bildungsanstrengungen
 - ⇒ Bildungserfolge im formal-institutionellen Bereich
- Kompetenzen jenseits von Schriftsprache – die Aneignung der sozialen Welt als Bildungsprozess: eine subjektorientierte soziologische Perspektive
 - ⇒ milieuspezifisch geprägte Lernerfahrungen – Art der Kompetenzen und Modus ihrer Aneignung i. Ggs. zu schulischer Bildung
 - ⇒ prakt./handwerkkl. Kompetenzen (über mimetisches, praktisch-sinnliches Lernen)
 - ⇒ kognitive Kompetenzen – gesteigerte Merkfähigkeit als kompensatorische Kompetenz, mathematische Fähigkeiten
 - ⇒ motorisch-sportliche Fähigkeiten
 - ⇒ kreativ-gestalterische Fähigkeiten

Schlussfolgerungen

Schriftsprachkompetenzen und soziale (Des-) Integration – ein komplexer Zusammenhang jenseits von Defizitperspektiven:

- Vielfalt an Bildungsprozessen (institutionell und informell)
empir. Evidenz für Unangemessenheit der Defizitperspektive
- Schriftsprachmängel ≠ umfassende Grundbildungsschwächen
- Gerade „erfolgreichen“ Lebensverläufe hoher Anteil von Personen mit geringsten Schriftsprachniveau (Level 1)

Schlussfolgerungen

Ermöglichende gesellschaftliche Gelegenheitsstrukturen (egGs) statt Konzentration auf individuelle Qualifizierung :

- egGs als Ressource richtungsweisende Rolle für (positive) Verläufe der Lebenswege
⇒ fördernde ArbeitgeberInnen, Einbindung ins soziale Leben über Beteiligung in (Sport)Vereinen, bes., inst. Angebote (Bsp. Fahrschulen)
- Ermöglichung der Ausbildung von Handlungskompetenzen und der Anwendung von Handlungsbefähigungen
- Erfahrung von Handlungs- und Selbstwirksamkeit entscheidend für Aufbau von Selbstwert und Handlungsbefähigung zur Bewältigung der spez. Herausforderungen der Biographie
- egGs entscheidender für gelingende soziale Teilhabe von Menschen mit Schriftsprachmängel als Konzentration auf individuelle Qualifizierung

Schlussfolgerungen

Symbolische Gewalt und soziale Beschämung durch Schriftsprache :

- Schriftsprache als legitime, dominante Literalität wohnt hohes symbolisches Gewalt- und soziales Beschämungspotenzial inne
- Hohe Bedeutung der Kodifizierung legitimer Schriftsprache („Rechtschreibgesellschaft“) und deren Verknüpfung mit (mangelnder) Intelligenz
- Symbolische Gewalt (Effekte) und Kompetenzen von Menschen mit Schriftsprachmängeln adressieren
 - ⇒ Subjektstatus zurückgeben: aus dem „Schatten des Bildungsdünkels“ treten lassen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!